

Peter Neumann: „Mentalitäten“

Was unser Sein und Denken bestimmt

Von Ralph Gerstenberg

Deutschlandfunk, Andruck, 29.09.2025

Mentalitäten spielen in den Auseinandersetzungen unserer Tage eine größere Rolle, als wir vielleicht meinen, behauptet Peter Neumann. Er ist Philosoph und Feuilleton-Redakteur und wurde 1987 in Neubrandenburg geboren. Seine Herkunft spielt auch in seinem Essay eine Rolle.

Weder Identitäten, noch Befindlichkeiten liefern uns die entscheidenden Erklärungen für den Zustand unserer Gesellschaft, sondern Mentalitäten – behauptet zumindest Peter Neumann in seinem gleichnamigen Essay. Aus der Ich-Perspektive nähert sich der Philosoph und Autor seinem Gegenstand, der gar nicht so leicht zu fassen ist, wie er selbst zugibt. Er beginnt mit seinen ostdeutschen Prägungen, seinem Aufwachsen in den Nachwendejahren, in denen keine Regeln, keine Maßstäbe mehr gegolten hätten, außer denen, die man selbst aufstellte. Die Wendeerfahrungen der Ostdeutschen unterschieden sich grundlegend von westdeutschen Sozialisationen und wirkten bis in die Gegenwart, schreibt Neumann.

„Im Osten, so heißt es oft, sitze der Frust tief. Zu viele Brüche, zu wenig Anerkennung, erst das Ende der DDR, dann die großen Verluste danach. [...] In Teilen Ostdeutschlands haben die Rechtsextremen eine kulturelle Hegemonie erreicht, wie sie sonst nur die CSU in Bayern für sich beanspruchen kann. Dennoch wäre es verkürzt, daraus ein pauschales Urteil über die politische Haltung der Ostdeutschen abzuleiten. Sicher ist nur: Da ist etwas.“

Ins kollektive Bewusstsein eingegraben

Dieses „Etwas“ ist es, um das es Peter Neumann geht, ein „schwer definierbares Gemisch“, wie es heißt, das ihn als Wendechild etwa mit einem ideologischen System verbindet, das er selbst gar nicht mehr bewusst erlebt hat, das im Denken jedoch weiterlebt, ebenso im Habitus, in fest verankerten Ritualen und Umgangsformen, die von vorangegangenen Generationen unhinterfragt übernommen wurden.

Das unterscheidet Mentalitäten von bloßen Befindlichkeiten: Man könne sie nicht einfach ablegen oder ändern, sie hätten sich in Form von Produkten, Gerüchen, Erinnerungen, Glücksmomenten tief ins kollektive Bewusstsein eingegraben. Sie schlummern in uns, so der Autor, doch wenn sie erwachen, tun sie es mit überraschender Vehemenz. Zum Beispiel in der Haltung zum Ukrainekrieg.

Peter Neumann

Mentalitäten. Wie wir besser verstehen, was uns trennt und was uns eint

Siedler Verlag

128 Seiten

20,00 Euro

„Die Gesprächsbereitschaft ist gering. Wer für eine Unterstützung der Ukraine plädiert, wird schnell als ‚Kriegstreiber‘ abgestempelt. Wer vor Eskalation warnt, gilt als ‚Putinverstehender‘ oder ‚Schwurbler‘. Dazwischen gibt es kaum etwas [...] Man erkennt daran: Mentalitäten [...] erscheinen uns wie selbstverständlich. Wir wachsen in ihnen auf, leben mit ihnen, rechnen mit ihnen wie mit dem Einmaleins. Es fällt uns nur selten ein, sie zu hinterfragen. [...] Erst wenn der Schock da ist und es ans Eingemachte geht, geben sie sich als unsere innersten Überzeugungen zu erkennen und bringen sich in Stellung.“

In der Geistesgeschichte wird der Philosoph Peter Neumann unter anderem bei Johann Gottfried Herder fundiert. Wenn es um Mentalitäten gehe, komme man an dem Weimarer Klassiker nicht vorbei, so Neumann. Herder habe das aufklärerische Identitätsdenken gewissermaßen aus den Höhen der Abstraktion hinab in die Welt der kleinen Leute geholt. Den meteorologischen Begriff „Klima“ hat Herder um eine alltagskulturelle Bedeutung erweitert und eine Art „Klimakunde“ geschaffen. Seine Form der Aufklärung setzte weniger auf Leitsätze und Paradigmen, sondern vielmehr auf Stimmungen und Resonanzen.

„Herders Klimakunde war eine fundamentale Kritik am Identitätsdenken der Aufklärung. [...] Er befand, dass man mit Kant die Objekte der physikalischen Welt zwar sehr gut beschreiben könne, die physische Präsenz aber, das dreckige Leben – der Mensch mit seinen Emotionen, Launen, Sorgen, seinem Drang nach Anerkennung, ja selbst mit seiner Gier – bleibe außen vor.“

„Es zählt, was man erlebt hat“

In seinem Buch setzt Neumann die eigene Biografie immer wieder ins Verhältnis zu politischen Entwicklungen, nimmt sie als Ausgangsbasis für seine Reflexionen. Sein Aufwachsen in der ostdeutschen Provinz lasse ihn Ost-Westdebatten nicht unparteiisch oder mit kühlem Kopf verfolgen, schreibt er. Ost-Bashing nervt ihn ebenso wie das Naserümpfen über Provinzialität, weil es die eigenen Prägungen berühre. Die Folge solcher Abwertungen seien Streit und Zwietracht.

„Es sind ‚Triggerpunkte‘, die ich spüre, Berührungen schmerzhafter Stellen. In solchen Momenten geht es nicht mehr um das Allgemeingültige, Objektive. Hier wirken Prinzipien ganz anderer Art: Es zählt, was man erlebt hat. Was wehtat. Was geblieben ist. Deshalb, so meine These, drehen sich viele Streitigkeiten eigentlich gar nicht um Argumente. Sondern um Erfahrungen. Um Gewissheiten, die so tief sitzen, dass sie wie unerschütterliche Tatsachen erscheinen. Wer dann streitet, verteidigt nicht bloß eine Haltung, er verteidigt sich selbst.“

Doch Mentalitäten können nicht nur trennen, sondern auch verbinden. Sie können ihren Aggregatzustand verändern – „von fest zu flüssig“, schreibt Neumann. Das unterscheide sie von Identitäten, die in der Regel entweder zu Identifikation oder zu Abgrenzungen führten.

„Wer von Identitäten spricht, behauptet Ähnlichkeiten um der Grenzziehung zu anderen willen. Wer hingegen von Mentalitäten spricht, rückt Unterschiede um der Grenzöffnung zu anderen willen in den Blick.“

Gerade in Zeiten massiver Umbrüche, in denen Gewohnheiten kippen und Gewissheiten hinterfragt werden, sei es wichtig und notwendig, nicht alles aus der eigenen Perspektive zu

betrachten, sondern andere Mentalitäten wahrzunehmen. So kann Peter Neumanns gut zu lesender Essay auch als Plädoyer für einen reflektierten Umgang mit sich selbst und mit anderen gelesen werden. Mentalitäten schaffen zwar Differenzen, die zu Konflikten führen, so Neumann, aber in der Beschäftigung mit ihnen liegt auch die Möglichkeit der Selbsterkenntnis. Wie das funktionieren kann, hat er in seinem Buch am eigenen Beispiel auf nachvollziehbare Weise demonstriert.